



Gemeinwohl-Ökonomie-Pionier Paul Ettl und Max Schachinger (v. l.).



Margit und Josef Mayr-Lamm wollen mit „fairleben“ dem Gemeinwohl dienen.

GEMEINWOHLÖKONOMIE

„Wirtschaft, die nur auf Geldgewinn ausgerichtet ist, ist widernatürlich“

HÖRSCHING/ALLHAMING. Gemeinwohl-Ökonomie bezeichnet ein alternatives Wirtschaftssystem, das auf gemeinwohlfördernden Werten aufgebaut ist. Fünf Unternehmen haben in Oberösterreich ihre Gemeinwohl-Bilanz erstellt, darunter die Spedition Schachinger aus Hörsching und der Biobauernhof Mayr-Lamm aus Allhaming.

Von SILKE KREILMAYR

Der Österreicher Christian Felber hat 2010 das Buch „Die Gemeinwohlökonomie – Das Wirtschaftsmodell der Zukunft“ herausgegeben. Inzwischen gibt es standardisierte Messinstrumente und zertifizierte Berater, die den Unternehmen bei der Erstellung ihrer Gemeinwohl-Bilanz zur Seite stehen. Auch wenn schon Aristoteles gesagt hat: „Wirtschaft, die nur auf Geldgewinn ausgerichtet ist, ist widernatürlich“, ist so eine Herangehensweise für ein Logistikunternehmen mit

450 Mitarbeitern wie das Familienunternehmen Schachinger eine große Herausforderung. „Ich hab mir gedacht, das dauert sicher 15 Jahre, bis wir einmal so weit sind, dass wir bei der Gemeinwohlökonomie mitmachen können. Kann ein Unternehmen wie unseres überhaupt überleben, kreativ und situativ reagieren und gleichzeitig dem Gemeinwohl dienen? Das sind die ersten Gedanken, die einem da in den Sinn kommen“, gesteht Untermeher Max Schachinger.

„Kann ein Unternehmen wie unseres überhaupt überleben und gleichzeitig dem Gemeinwohl dienen?“

MAX SCHACHINGER

Jedoch durch die Vorgeschichte bei Schachinger, etwa die ökologisch nachhaltige Bauweise und das langfristige Denken, ging es dann schnell. Die dritte Generation bei Schachinger steht für Nachhaltigkeit. So hat Heidi Schachinger, die

Schwester von Max, den Bereich Gemeinwohlökonomie federführend begleitet. Ein Beispiel ist die „Lernende Organisation“ im Unternehmen, die Mitarbeiter sollen sich selber organisieren, um ihren Arbeitsplatz lebenswert und gesund zu gestalten. So wurden etwa Arbeitskreise zur betrieblichen Gesundheit geschaffen. Und dann geht es um einfache Dinge, wie den Stromlieferanten. „Wir haben das überprüft und siehe da: Der ökologisch fairste Anbieter war beinahe der billigste. Und auch unsere Kantine: Ich habe pro Essen noch nie so wenig dazuzahlen müssen wie jetzt, wo wir so gut und gesund essen wie nie.“ All dies sind Beispiele dafür, was in die Gemeinwohlbilanz hineinspielt und Punkte bringt.

Eine Wirtschaftsweise, die auch Margit Mayr-Lamm vom ersten Moment an fasziniert hat. „Ich hab dieses Buch gelesen und da stand plötzlich alles, was mir immer schon im Kopf herumschwirrte, wie es sein sollte – nur eben durchdacht und strukturiert“, so die Ge-

müsebäuerin. Ein wesentlicher Punkt, den sie aus der Gemeinwohlökonomie „mitgenommen“ hat, ist die Solidarität mit Mitunternehmern. „Gerade die Landwirtschaft ist sehr stark von Konkurrenz geprägt. Wir aber haben einen anderen Zugang. Wir teilen unser gesamtes Know-how mit Mitbewerbern“, berichtet Mayr-Lamm.

„Wir teilen wirklich unser gesamtes Know-how mit Mitbewerbern. Und das bereitet uns große Freude.“

MARGIT MAYR-LAMM

So teilt sie sich etwa das Marktfahren mit einem Mitbewerber: „Seit wir nur noch das halbe Jahr am Markt stehen, können wir auch auf Urlaub fahren.“ Die Gemeinwohl-Bilanz steht unter www.fairleben.at zur Verfügung. „Hier steht einmal schwarz auf weiß, was wir alles anders machen als andere und wie gut das funktioniert. Das ist toll“, strahlt Mayr-Lamm. ■